# Waffen-Strahlen.

Ich liebe die Fahne wie meine Braut,
Und kann mich von beiden nicht trennen,
Und werde sie beide so fröhlich als laut
Und ewig als eigen bekennen,
Und drückt auch der Frieden die Thatenlust,
So träumet vom Siege doch meine Brust!

Regensburg.
Verlag von G. Joseph Manz.
1850.

# Waffen-Strahlen.

# Waffen-Strahlen.

Ich liebe die Fahne wie meine Braut,
Und kann mich von beiden nicht trennen,
Und werde sie beide so fröhlich als laut
Und ewig als eigen bekennen,
Und drückt auch der Frieden die Thatenlust,
So träumet vom Siege doch meine Brust!

Regensburg.
Verlag von G. Joseph Manz.
1850.

Den

ruhmgekrönten

**bayerischen Fahnen**

in aller Liebe und Treue

gewidmet

von

**Johann Peter von Hartz,**
k. pens. Rittmeister.

## Wir und Ihr!

### (Gruß an die sanften Haushüter.)

Warum wollt ihr sie verachten?
Weil sie nicht in blut'ge Schlachten
Mitgezogen sind? —
Nicht so grausam, holde Frauen!
Seht, die schmucken Wichte schauen
Sich an euch ja blind.
Wir im fernen Feindesland,
Ihr im sanften Myrtenband,
Wir im Felde, sie im Frieden
Pflücken Lorber — Rosenblüthen.

Wenn Nationen sich zerstören,
Werden Sie es euch erklären
Pfiffig, hochgelahrt;
Darum blieb der süße Buhle
In der warmen, dumpfen Schule,
Daß er pfiffig ward.
Kümmert ihn der Todesblitz? —
Hat er doch den Mutterwitz,
Daß man sterben kann im Kampfe,
Und nichts sieht im Pulverdampfe.

Lest ihr von verlor'nen Kronen
Durch ein Dutzend Dampfkanonen,
Und ihr seid nicht klug,
Ei, so fragt die Friedensmännchen
Keck beim trauten Kaffekännchen,
Und vernehmt den Spruch,
Denn im großen Lexicon
Von der Conversation
Steht es haarklein ja geschrieben,
Wie sich Elemente lieben.

Aber stehen wie die Mauer,
Wenn wie Sommerstürme-Schauer
    Kugeln regnen wild,
Stehen ohne Wanken, Weichen,
Über theurer Freunde Leichen
    Auf des Tod's Gefild' —
Wer nicht fühlt Gewissensfluch,
Spreche dann den frommen Spruch:
„Gott und Hort im Himmel droben,
„Du wirst deine Krieger loben!“

Fraget ihr nach fernen Zonen,
Wo die Turkomanen wohnen,
    Wo der Kamtschadal',
Oder nach Valencia's Fluren,
Oder wo einst die Panduren,
    Hört ihr's allzumal:
Denn sie legen ihre Hand
Auf der bunten Charte Rand,
Und dociren euch zur Stelle:
„Da ist Dunkel, da ist Helle!“

Aber wenn die Sonne sinket,
Wenn uns auch kein Sternlein blinket,
Alles ausgebrannt,
Suchen wir in rauhen Nächten
Schlaflos, ungelabt, den rechten
Weg im Feindesland.
Über Berg und Thal und Schlucht,
Durch der Ströme Wogenflucht,
Unermüdet geht das Jagen
Nach den frohen Siegestagen!

Seht, sie zeigen wahres Sehnen
Nach der Feldschlacht, wenn in Scenen
Zriny paradirt,
Oder wenn Graf Waltron rühret,
Seyd ihr in die Schlacht geführet,
Bis man applaudirt;
Dann schreit ihr die Kehl' euch aus:
„Bravo, Waltron! 'raus! heraus!"
Und der Geck führt heim die Holde,
Lispelt süß vom Minnesolde.

Aber wenn in Todesschmerzen
Brechen uns'rer Freunde Herzen
An der Freunde Brust;
Wenn des Standrechts Trommeln rasseln
Bei des rothen Hahnes Prasseln,
Und du, Bruder, mußt
Auf des Bruders theures Haupt
Zielen — treffen —
Dann wird uns die Thräne schmücken,
Wenn so blut'gen Strauß wir pflücken!

Hörst du nicht der Harfen Klingen
Und der Violinen Singen
Im Concert-Salon?
Liebesäugeln, Süßeln, Werben,
Faseln, Schmachten, halbes Sterben,
Hülf' aus dem Flacon,
Schwindelt es im leeren Kopf,
Schwärmt Coquette, schwärmt der Tropf:
„Ach! bei Nachtigallen-Schallen
„Ist's so süß, im Mondschein wallen!"

Wenn der Donner der Kanonen,
Wenn das Rasseln der Schwadronen
  Dröhnt hinein in's Herz,
Wenn geschloss'ne Fronten brechen,
Tausendfach sich Hiebe rächen,
  Wonne wird der Schmerz,
Dann zur Fahne, siegeskühn
In der Sinne Kampfesglüh'n,
Singt zu lust'gem Kugelsausen,
Stürmet wild wie Windesbrausen!

Horch! was kommt dort im Galoppe,
Zeigt im reinsten Schul-Redope
  Eines Helden Bild,
Daß die Liebliche sich zeige,
Daß sie sich hernieder neige
  Ruhig — engelmild? —
's ist ein Ritter Toggenburg,
Sprenget flott die Straßen durch,
Zeigt die niedlichsten Reprisen,
Daß die Mädchen ihn begrüßen!

Aber sprengen uns're Reiter
Immer weiter, immer weiter
Über Stock und Stein,
Daß die Feinde wir ereilen,
Flüchtig, gleich geschnellten Pfeilen
Sprengen ihre Reih'n,
Finden dann den Tod als wie
Max der Piccolomini,
Dann hat unser Ritt gegolten,
Wie wir es als Reiter sollten!

Wenn dann Hesper niedersinket,
Und der Abendcirkel winket
Zieht man in das Feld:
Essen Zwieback die Soldaten?
Dem Canditor ist gerathen,
Was man hat bestellt;
Und dann hört man ein Gedicht,
Wo der Faun als Amor spricht
Von der Liebe süßem Lohne
Und der schönen Lorberkrone.

Uns labt dann, nach heißem Streite,
Schwarzes Brot, die liebste Beute,
Und ein Brantweinschluck,
Und geht's hoch her — rohe Rüben;
Pulver salzt; gesund wir blieben,
Trotz des Schicksals Tuck;
Singen einen frohen Sang
Mächt'ger Berge Kett' entlang:
König, Ehre, Kriegerleben
Sind's, die uns're Seele heben.

Wenn euch dann auf weichem Bette
Mit der Liebe sanfter Kette
Süß die Maid umschlingt,
Edle Weine eure Seelen
Zu dem Minnekampfe stählen,
Und die Lilie sinkt,
Und der Wollust Giftgenuß
Schwelgt bis zu des Tages Gruß,
Triumphirt ihr, Mädchen-Helden,
Wißt von Freuden viel zu melden!

Aber wir sind starr vor Kälte
Unter hartem Winterzelte,
Blutend, todesmüd'
Von des Kampfes wildem Toben,
Und den rauhen Stürmen droben,
Und kein Stern erglüht.
Aber jeder frische Kampf
Hebt den starren Todeskrampf;
Wir verbluten und wir fallen
Für der Heimath theure Hallen!

## Ausmarsch.

Frisch! Entfaltet die Standarten
Vor den todesmuth'gen Reih'n,
Silberweiß, wie in dem Garten
Gottes Lilien so rein.
Hört ihr nicht die Hörner schallen
Aus der Jäger munt'rer Schaar?
Wie die Schlachtdrommeten hallen
Siegesjubelnd zu Gefahr!

Wie's aus Aller Augen glühet,
Wie die Brust so stolz sich hebt,
Wie der Lorber uns erblühet,
Unser Namen ewig lebt!

Wo die Palmen blutig sprossen,
Sey's am Dnieper, sey's am Po,
Haben wir den Bund geschlossen
Mit dem Tode, lebensfroh!

Kümmert's mich, wohin ich ziehe,
Gegen wen ich kämpfen soll?
Trifft uns doch des Kampfes Mühe,
Und kein Volk macht's minder toll.
Der dort oben über Sternen
Meint es väterlich und gut,
Schützet uns aus weiten Fernen,
Ihm allein strömt unser Blut!

Wenn wir nur in Feindes Mitten,
In des Pulverdampfes Nacht
Männlich gegen den gestritten,
Den der Fürst zum Feind uns macht.
Keiner wird es richtig fassen
Unsers Fürsten hohes Ziel,
Und zu hoch für kleines Hassen
Liegt des Krieges blutig Spiel.

Dir, o Feldherr! folg' vertrauend
Ich zum ernsten Kugeltanz',
Nach den dicht'sten Schwärmen schauend,
Dort nur blüht der Siegeskranz.
Winke, Feldherr! denn mein Leben
Kann ich nur mit stolzem Muth
Für des Krieges Ehre geben,
Und für Gott verströmt mein Blut!

Darum frisch, ihr Cameraden,
Folgt dem alten Siegspanier',
Durch die Ströme, durch die Saaten,
Über Felsen folget ihr.
Golden strahlt des Landes Zeichen
In der Fahnen heil'ger Zier;
Dieser Stern soll nie erbleichen,
Fürst! wir lassen nie von dir.

## Wegweiser.

Willst du folgen unserm ernsten Zuge,
So vergiß nur uns're Zeichen nicht;
Uns're Fahne, stolz im Siegesfluge,
Führt dich stets zu Gottes Schlachtgericht.
Besser schwelgt an Mädchensbrust sich's freilich,
Als auf hart gefrornem Ackerfeld,
Doch ist kein Palast so hoch und heilig,
Als des lieben Gottes blaues Zelt.

Fragst du Morgens nach den Siegesheeren,
Merke wohl, woher der Donner dröhnt,
Wo in wild zertret'nen gold'nen Ähren
Bis zum Tode treu das Schlachtroß stöhnt.

Wo dann über schroffen Felskolossen
Die vom Feuer der Geschütze glüh'n,
Pulverwolken haben sich ergossen,
Und die Schlüchte nur Verheerung sprüh'n.

Kommt der Mittag — kannst du uns nicht sehen,
Blicke nur nach Raben ringsumher;
Wo der Brüder Moderdüfte wehen,
Nahest du gewiß dem Siegesheer!
Laß dir nicht vor diesen Leichen grauen;
Was sie sind, bist du vielleicht noch heut';
Keck muß man dem Kriegerhimmel trauen,
Der nur Kecken seinen Lorber beut!

Bist du müde, sinkt der Abend nieder,
Und bist du noch nicht in unserm Kreis',
Kommst du doch auf wild zerriss'ne Glieder,
Und dir wird's bald eisig kalt, bald heiß.
Blutig sinkt die Sonn' im Westen unter,
Durch Gewitterwolken, wie ein Held!
Jetzt erst wird's lebendig, jetzt wird's munter —
Solche Nacht erquicket nicht im Feld'!

Ja, sie senkt die dunkeln schweren Schatten,
Doch wir spotten ihrer finstern Macht; —
Siehst du nicht die alten, todesmatten
Krieger bei des rothen Hahnes Pracht?
Ha! wie lodern himmlisch=schön die Gluten,
Prasseln eine wilde Melodie! —
Ha! wie rauschen nicht des Stromes Fluten!
Brach der Damm? — Auf ewig hielt er nie!

Jetzt hast du gewiß den Weg gefunden,
Den wir uns durch Feindesland gebahnt;
Hohn dir, wenn du dann in schweren Stunden
Nicht das Ziel des Jugendtraums geahnt!
Unser Gott wird väterlich uns richten,
Wenn wir unser Jugendblut verbraus't;
Frisch zum letzten Kampfe, frisch zum lichten
Flammenwahlplatz, wo die Kugel saus't!

## Vorwärts! Marsch!

Glüht es roth auf Berges Höhen,
Wird es laut im stillen Thal,
Sollen Bayerns Fahnen wehen
In dem ersten Morgenstrahl.
Vorwärts! ist des Feldherrn Sinnen!
Vorwärts! schlägt's im Busen drinnen!
Vorwärts! Marsch!

Vor der Städte reichem Glanze
Ziehen fröhlich wir vorbei:
In der Berge Riesenkranze
Schweift der Krieger frank und frei.

Dahin, wo die Schlacht erglühet,
Wo der Lorber uns erblühet,
Vorwärts! Marsch!

Frage nicht: „Wo ist die Brücke?“
Nicht: „Wo geht's zum Fels hinan?“
Denn im freud'gen Kriegesglücke
Macht sich Jeder eig'ne Bahn.
Über Stock und Stein und Felder,
Durch die Ströme, durch die Wälder
Vorwärts! Marsch!

Und so nahen wir dem Ziele,
Wo sich Männerkraft bewährt;
Thatenlust zum Schlachtenspiele
Hat der Frieden lang genährt.
Singt in frohen Kriegersängen
Eurer Herzen Jugenddrängen:
Vorwärts! Marsch!

Und des Kampfes Wüthen brauset
Wie das sturmempörte Meer;
Hat das Blei das Herz durchsauset,
Und es hebt sich todesschwer,
Wird's noch unter Rosses Hufen
Seinen Siegesbrüdern rufen:
Vorwärts! Marsch!

Vorwärts! Marsch! zum schönsten Siege!
Vorwärts! Marsch! zum schönsten Tod!
Kämpft' ich doch im heil'gen Kriege,
Wie's mein König mir gebot.
Eins wird mein von diesen Beiden:
Siegesheimkehr — blutig Scheiden: —
Vorwärts! Marsch!

## Soldaten-Sinn.

Siehst du die weißen Flocken sich jagen?
Wie sie sich schaukeln, wie sie, getragen
Wild von den Stürmen an's Fenster schlagen!
Also ist der Soldaten Sinn!
Wenn in das Land die Feinde sich wagen,
Wenn dann die blutige Schlacht wird geschlagen,
Wenn die Besiegten dann sterbend klagen:
Das ist Soldaten Hochgewinn!

Siehst du die friedlichen Schwalben ziehen?
Siehst du dem Frühlinge Veilchen entblühen?
Einsam im Moose die Rose glühen?
Also ist der Soldaten Sinn!

Nimmer wird Jugend und Freude sie fliehen,
Freundschaft und Minne und Lenzesblühen
Werden sie freundlich und lohnend umziehen —
Das ist Soldaten Hochgewinn!

Säbel und Rosen, Spiele und Schlachten,
Sengen und Tödten, Lieben und Schmachten,
Wechselnd wie Schneeesflocken sich jagten,
Also ist der Soldaten Sinn!
Werden sie nicht jeden Mucker verachten,
Dem nicht am Busen die Mädchen lachten?
Der nie gejauchzt, wenn Kartätschen krachten?
Das ist Soldaten Hochgewinn!

## Soldaten-Liebe.

An dem heimathlichen Herde
Hängt dein Herz mit treuem Sinn',
Über Alpen, über Meere
Zieht's dich nach der Heimath hin.
Deiner Jugendträume Kosen,
Unvergeßlich ist es dir;
Deiner Jugendspiele Rosen
Sind dir schöne Lebenszier.

Deckt die Brüder dort ein Hügel,
Ward dir fremd der Heimath Glück,
Ruft dir nimmer Älternsegen,
Tönt dir immer noch zurück

Vatersegen, Mutterlieben,
Der Geschwister treues Herz —
Ach, daß sie nicht leben blieben,
War dein erster, tiefster Schmerz.

Nun erfüllt der Liebe Himmel
Erster, reinster Zauber dich —
Wie an deines Liebchens Busen
Schwelgt dein Herz so inniglich!
Kühn erbauet bräutlich Sehnen
Sich den Himmel zauberschön;
Doch in Schlachtrufs rauhen Tönen
Muß der süße Wahn vergeh'n!

Unter wildem Kugelregen
Wird dir eine Braut vermählt,
Denn zur Vaterlandes-Treue
Hat die Fahne uns gestählt.
Und zur Braut ward die Standarte,
Fahnen-Eid zum Hochzeit-Schwur,
Und des Säbels tiefe Scharte
Schlug des Brautrings Zauber nur.

Liebe, Vaterland und König,
Deine Götter sind's fortan;
Ihre blut'ge Todesweihe
Hebt den Busen himmelan.
Muß die junge Brust verbluten,
Deckt das Auge Todesschmerz,
Lohen doch des Kampfes Gluten,
Und die Fahne deckt das Herz.

## Soldaten-Herz.

Kriegeslust und frisches Herz,
Unverderbt und stark,
Trotzend jedem bittern Schmerz,
Eisenkraft im Mark,
Frohen, kecken Jugendsinn
In dem freien Busen drin,
Und ein stolzeres Erheben
In der Feldschlacht Leben:
Solche männlich frische Brust,
Camerad! du haben mußt!

Kriegeslust und treues Herz,
Bis zum Tode treu,
Siegesjubel himmelwärts
Wenn des Todes Blei
Brennet wild in's Leben jung,
Rufen mit Begeisterung:
„Dir, mein König! ist ergeben
„All mein Jugendleben!“ —
Solche treuerfüllte Brust,
Camerad! du haben mußt!

Kriegeslust und freies Herz,
Frei von Erdentand,
Der dich ziehet niederwärts
Ab vom Vaterland,
Frei von Groll und Bruderzwist,
Frei von Spott und arger List,
Frei von eitelm Übermuth,
Frei von Jähzorns Glut —
Solche freie Kriegerbrust,
Camerad! du haben mußt!

Kriegeslust und frommes Herz,
Das auf Gott vertraut,
Blick des Auges himmelwärts,
Sehnsucht wie zur Braut,
Wenn auf den verschanzten Höh'n
Uns'rer Feinde Banner weh'n,
Stürzen in den Säbelsegen,
In den Kugelregen —
Solche fromme Kriegerbrust,
Camerad! du haben mußt!

## Der Reitersmann.

Nach dem Höchsten darf ich streben,
Schmücken mir das kurze Leben
Mit des Lorbers ew'gem Kranz,
Darf die reichsten Blumen pflücken,
Die das Leben zum Entzücken
Windet in der Freuden Tanz.
Alles Herrliche und Schöne
Nenn' ich mein in stolzem Sinn,
Ob mich Palm', ob Myrte kröne,
Beides ist mir Hochgewinn,
Frei durchflieg' ich meine Bahn,
Denn ich bin ein Reitersmann.

Wenn die Schlachtengeister toben,
Werd' ich meinen Herrgott loben,
Der mich zum Soldaten schuf
Für des Vaterlandes Ehre,
Süßer Unschuld starke Wehre —
Kennst du schöneren Beruf?
Ha, wie glühen deine Wunden,
Siegsverklärung in dem Blick!
Paradies! du bist gefunden,
Kehrst im Todeskampf zurück;
Du erkennst gewiß mich an,
Denn ich bin ein Reitersmann!

Waffenschmuck und Glut der Liebe,
Süßes Kosen, Todeshiebe,
Rosen im Cypressenkranz
Flecht' ich in der Jugend Flammen
Mir zur Helmzier kühn zusammen,
Hoch verklärt im Siegesglanz.

Nur der Krieger kann sich lohnen
An des Liebchens zarter Brust,
Tauschet gern die Demantkronen
Mit der Minne Himmelslust:
Auf Amors und Pallas Bahn
Spreng' ich kühn, ein Reitersmann.

Wenn die Schlachtdrommeten werben
Frisch zum Siegen oder Sterben,
Denk' ich meiner Liebe Glück,
Denk' des Vaterlandes Rufen,
Fühl' noch unter Rosses Hufen
Eines Reiters gut Geschick.
Lebet wohl, ihr theuren Lieben,
Wiederseh'n im schönern Land!
Euch ist ja der Trost geblieben,
Daß ich starb für's Vaterland;
Segnet meine blut'ge Bahn,
Denn ich bin ein Reitersmann!

## Die Grenadiere.

Es schweigt die Nacht — der Morgen graut;
Uns harrt der Weih'kuß uns'rer Braut:
Mit Säbeln werden wir eingesegnet,
Wenn todeswild die Kartätsche regnet,
Hurrah!
Blut für die holde Bavaria!

Und um die Herzen, schlachtenheiß,
Weht unsers Banners Blau und Weiß;
Wenn wir gefällten Gewehrs andringen,
Mit inniger Liebe den Tod uns erringen —
Hurrah!
Blut für die holde Bavaria!

Bavaria! dein Minnesold
Erstrahlet uns im Abendgold:
Wenn Ströme des Blutes dem Busen entquellen,
Und bräutlich entzücket die Sinne schwellen —
Hurrah!
Blut für die holde Bavaria!

## Schützenlied.

Durch die silbernen eisigen Fluten,
Durch das wogende goldene Korn,
Rufet der Jugend stürmische Gluten
Magisch das fröhliche Schützenhorn.
Über den grünenden blumigen Bühl,
Über der Felsen zerrissene Klüfte,
Über der Schlüchte verwilderte Grüfte
Lockt mich zum freudigen Kriegesspiel
Das Horn,
Dröhnend erklingend den Schlachtensöhnen
Zu des Gesanges melodischen Tönen.

Ich habe treulich im Herzen gehalten
Vaterland's Rufen mit glühendem Sinn,
Und meiner Träume Triumphgestalten
Zogen durch Feindeslande mich hin.
Ja, ich segne den Todesschmerz,
Weil ich mein Leben dem Könige weihte,
Und in der Ehre heiligem Streite
Dunkelt mein Blick nicht niederwärts.
Das Horn,
Dröhnend erkling' es von Schlachtentönen
Siegesbegeisternd Bavaria's Söhnen!

Jugendkraft brennt tief mir im Herzen,
Und die Kriegeslust in mir glüht,
Und ich trotze den Todesschmerzen,
Weil mit der Palme auch Lorber blüht.
Sicher treff' ich die feindliche Brust,
Drum ward ich Schütze im goldenen Frieden;
Kenne ich doch nichts Schöners hienieden,
Als eines Schützen schützende Lust.
Das Horn,
Dröhnend erkling' es den Schlachtensöhnen
Zu des Gesanges melodischen Tönen!

## Die leichten Reiter.

Wenn die Säbel klirren,
Wenn die Kugeln schwirren,
Jubelt der Reiter,
Wiehert das Roß,
Trotz' ich dir heiter
Todesgeschoß.
Dort ist ja mein Leben,
Wo sich Herzen heben,
Männlich und freudig,
Schlachtenentbrannt.

Wild in Feindes Reihen
Kämpft wie Ostens Leuen
Sieger und Retter
Der Chevauleger,
Stürmet wie Wetter
Wild auf der See.
Dort ist ja sein Leben,
Wo sich Herzen heben,
Männlich und freudig,
Schlachtenentbrannt.

Carroussellеs Spiele
In des Kampf's Gewühle
Treibt der Ulane
Flink wie der Blitz,
Holt sich die Fahne
Aus dem Geschütz.
Dort ist ja sein Leben,
Wo sich Herzen heben,
Männlich und freudig,
Schlachtenentbrannt.

In der Halme Neigen,
In des Haines Schweigen,
Üb'rall und nirgend,
Wo die Gefahr
Stets sich verbürgend,
Sprengt der Husar.
Dort ist ja sein Leben,
Wo sich Herzen heben,
Männlich und freudig,
Schlachtenentbrannt.

Wenn die Säbel klirren,
Wenn die Kugeln schwirren,
Jubelt der Reiter,
Wiehert das Roß,
Trotz' ich dir heiter,
Todesgeschoß!
Dort ist ja mein Leben!
Wo sich Herzen heben,
Männlich und freudig,
Schlachtenentbrannt!

## Kanonenwachtlied.

(Nach der Melodie des bekannten Mantelliedes.)

Wie gerne, Kanone! weil' ich bei dir
In mitternächt'ger Wacht;
Du bist mir so inniglich vertrauet,
Denn so oft dich mein Auge erschauet,
Ist mir meine Jugend erwacht.

Du hast als Glocke mit Feierklang
Den jugendlichen Busen gefüllt;
Da lauscht' ich so gerne deinen Grüßen,
Wenn die Frommen den Heiland gepriesen,
Jede Sehnsucht war mir gestillt.

Und als der Soldaten Abschied kam,
Und mein König mich rief in's Feld,
Da hast du zum Sturme mir gesungen,
Und wie auch mein Liebchen gerungen,
Nichts ist, was den Krieger mehr hält.

Begrüßet hast du schwesterlich
Die freudige Kriegerschaar;
So oft ich nur Glocken gehöret,
War mein Sinn zur Heimath gekehret,
Wo Engelsstimm' die Glocke mir war.

Da stürmt der wilde Feind in's Land:
Zum Schwerte ward der Pflug,
Da bist du in Gluten zerflossen,
Zum Feuerschlund ward umgegossen,
Was Chorale zum Himmel trug.

„Des Bayerns Treu" warst du genannt,
Der herrliche Namen dir blieb,
Denn du rufst in gewaltigen Tönen
Den tapferen bay'rischen Söhnen
Die bay'rische Treue so lieb.

Und mußt du auch zerschmettern
So manche brave Brust,
So wird sie in der Feldschlacht Toben
Doch stolz von deinem Sang gehoben
In männlicher Siegeslust.

Ich dacht' so schön vor'm Abschiedstag,
Zur Trauung klängest du mir,
Doch das muß ich nun vergessen,
Vielleicht sind die Stunden mir gemessen,
Wo ich Schildwacht noch bin bei dir.

Und wenn nun auch mein Blut verströmt,
Kanone! verlass' ich dich nicht;
Bei deinem Victoria-Schießen
Sollen Engel den Bräutigam begrüßen
Im ewigen Himmelslicht!

## Schlachtplan.

Dort, wo der Blitz die Eiche getroffen,
Unter des Laubes smaragdenem Dach,
Denkst, General! du mit glühendem Hoffen
Heute den Planen zu Siegen nach.
Seht ihr die Nadeln mit bunten Köpfen
Gleich Labyrinthen die Charte durchzieh'n?
Dürfen wir sicheren Trost doch schöpfen,
Ahnung des Sieges darf uns durchglüh'n.

Zur bajonnet' bewehrten Colonne
Wird uns der Nadel bezeichnetes Haupt,
Und in des Führers Augensonne
Blühet der Sieg uns, lorberumlaubt.

Wird auch die Charte zum Leichentuche,
Jeglicher Punkt auch ein dunkles Grab —
Sieg ist's, was Jeder inbrünstig suche,
Fahre nur siegend zur Grube hinab.

Jugendlich Wagen und männlich Vertrauen,
Greises Beharrlichkeit fülle dein Herz;
So nur allein in der Schlachten Grauen
Füllet ein freudig Erbeben dein Herz.
Was in der blut'gen Soldaten-Treue
Fürstlichem Willen dein Busen gelobt,
Schwebet zum Himmel in heiliger Weihe
Wenn das Getümmel uns rasend umtobt!

## Einfall.

Kühl umsäuseln mich die Abendwinde,
Rosenwölkchen schwimmen in der Luft;
Aromatisch blüht am Bühl die Linde,
Tändelnd treibt im See das Schilfgewinde,
Und die scheue Möw' zum Schlafe ruft.
Alles ruht in stillem sanften Frieden,
Alle Sorgen sind von euch geschieden,
Phantasus verschwendet gold'ne Blüthen
Aus der Feengärten Himmelsduft.

Glockenklang erstirbt in Nebelferne,
Die Libelle schwärmt im weichen Ried',
Zitternd strahlen meines Landes Sterne
In die Fluten — Hörner blasen ferne
Heimwärts von der Jagd ein sanftes Lied.
Nur Geduld! Bald schmettert die Trompete,
Bald erstrahlen hier die Bajonnete,
Aus des Heeres eng geschloßner Kette
Löset sich verheerend jedes Glied.

Siehst du dort das Schloß mit Prachtaltanen,
Schön wie Goldfluß, in des Abends Glüh'n!
Morgen werden uns're Siegesfahnen
Wehen in dem stolzen Saal der Ahnen,
Und in Rosen uns der Lorber blüh'n!
Krönet euch zu raschem Wirbeltanze,
Holde Fräulein! mit dem Blüthenkranze,
Schmückt die Brust mit Diamantenglanze,
Und den Goldpocal mit Myrtengrün!

Rascher Wechsel nur kann uns erfreuen
In des Krieges ernstem Heldenspiel!
Heute sind wir Tauben, morgen Leuen;
Nicht den Kuß, und nicht die Kugel scheuen,
Das ist unsers Lebens Hochgefühl.
Heute schwelgen wir in Liebesgluten,
Morgen muß die Jugendbrust verbluten;
Darum frisch getaucht in Lebensfluten —
Jenseits winket uns das schönste Ziel.

Horch! — der Hirtenflöten sanftes Rufen
Durch die Buchenhallen, liebetraut!
Blumenbeete, die Arcadier schufen,
Welken morgen unter Rosses Hufen,
Vor dem Krieger flieht die zarte Braut.
Und zu der Trompeten Schlachtentönen
Soll am Morgen Sturmesläuten dröhnen,
Und die Schanze soll das Schloß verhöhnen,
Die des Krieges ernste Vorsicht baut.

Wie aus mitternächt'gen Azurschatten
Glänzt des Mondes Silber in den See;
Balsam haucht es von den Blumenmatten,
Girrend kost das Täubchen seinen Gatten,
Und der Käfer schwirrt im hohen Klee —
Ha! — dort aus des Buchenhaines Schweigen
Siehst du die Signalrakete steigen? —
Frisch! beginnt des Todes blut'gen Reigen!
Flammt's nicht lichterloh von Waldeshöh'?

Auf nun, Landsturm! Frisch zu Schwert und Schilde!
Rüste dich! Im Fluge nahen wir!
Schütze deiner Heimath Lustgefilde;
Dort bei der Penaten Götterbilde
Werd' entwinden ich die Waffe dir.
Jeder Augenblick muß Sieg uns bringen,
Bis in's Herz des Landes will ich dringen,
Und im Münster das Te Deum singen,
Schwingen am Altar das Siegspanier!

## Parteigänger.

Und die Rosse scharren muthig
In der Ähren gold'nem Meer',
Und die Sonne sinkt so blutig —
Wer von uns sieht sie wohl mehr?
Hört ihr's nicht da drüben brummen?
's ist nicht Donnern, 's ist der Feind;
Erst wenn Kugeln uns umsummen,
Hat das Schicksal uns gemeint.

Lange hatten wir gestreifet
In der Stürme rauher Macht;
Wo die Blicke hingeschweifet,
Überall nur Rabennacht!

Aber licht in jenen Fluren
Wurden Dörfer, glühendroth;
So bezeichnen wir die Spuren,
Die uns der Verrath nicht bot!

Aber jetzt ist's uns gefunden,
Was des Reiters Sehnsucht war;
Uns're tiefen Todeswunden
Schmücken Vaterlands Altar.
Wild im Tode, wie im Leben,
Auf der Feinde Leichenhöh'n
Blühet uns von Gott gegeben,
Blüht ein Kranz uns, wunderschön!

Darum frisch! ihr Todesbrüder,
Singt des Abschieds heitern Sang
In die tiefen Thäler nieder
Singt bei lust'gem Hörnerklang!
Siegesahnend, kampfesmuthig
Laßt die Flasch' die Runde geh'n;
Aus der Brust so todesblutig
Tönt: Victoria! noch so schön!

## Überfall.

Wir sprengen so fröhlich durch Nebelflor
Auf wildem, schäumenden Rosse,
Es flattern im Sturme die Mähnen empor,
Es blitzen die Todesgeschosse,
　　Die Nebel, sie sinken,
　　Standarten, sie winken,
Und in der Trompeten gewaltigen Tönen
Da ruft uns ein heiliges Schlachtensehnen.

Wir grüßen wohl freudig die feindliche Flur,
Und lagern in ihren Gauen;
Wir folgen des Feindes geheimster Spur
In des Sieges festem Vertrauen;

Fort über die Hügel
Laßt schießen die Zügel —
Wo über den See die Thürme dort ragen,
Schnell lasset dahin das Verderben uns tragen!

Es ist der Rache blutiger Geist
In des Vaterlands heiligem Rufen,
Der rastlos und jagend uns vorwärts reißt
Weit über gebirgige Stufen;
Nur freudiges Wagen
Kann Glück sich erjagen;
Drum vorwärts! Noch ehe die Feind' uns entdecken,
Laßt schnaubende Rosse zum Fluge sich strecken!

Es hebt sich im Busen die heilige Glut,
Und lodert in blutigen Flammen,
Es stürmet so schlachtenselig der Muth,
Und die Rosse drängen zusammen;
Den Pallasch geschwungen,
Das Schlachtlied gesungen! —
Und horch! — da donnern schon nah die Kanonen!
Frisch auf, zu erringen die schönste der Kronen!

## Soldaten-Heimath.

Überall ist der Soldat zu Haus,
Wo ihm das Schicksal hold sich verbündet,
Wo sich, wie auf der Heimath Herd,
Lohend das Feuer der Wacht entzündet;
Alles wird häuslich ihm und werth;
Überall leuchtet die goldne Sonn'
Männliche Wonn',
Und in der Sterne prächtigem Glühen
Sieht er die Rosen der Liebe blühen.

Überall ist der Soldat zu Haus;
Jeder Sattel gilt ihm als Wiege,
Und ein Mantel als erstes Kleid;
Und in der Völker heiligem Kriege
Wird auch die Trommel zum Throne geweiht.
Wird er auch missen an Mutterbrust
    Kindliche Lust,
Werden ihn doch, mit hartem Entbehren,
Greise Krieger wie Väter ernähren.

Überall ist der Soldat zu Haus;
Auf der keimenden Saat der Felder,
In der Paläste üppiger Pracht,
Und im trauten Schweigen der Wälder,
Wie in des Oceans Sturmesnacht,
Da ist, wo immer der Krieger fand
    Heimisches Land,
Überall wird er gerne verweilen,
Überall gerne von dannen eilen.

Überall ist der Soldat zu Haus!
Überall findet er seine Penaten,
Und er schmücket sein leinenes Haus
Mit den fröhlichen Kriegesthaten
Stattlich zum Siegestempel aus.
Unter sturmentblättertem Baum
Lächelt sein Traum,
Und der Jahreszeiten Erneuen
Er begrüßt es im köstlichen Freien!

Überall ist der Soldat zu Haus!
Decken die Augen des Todes Schwingen,
Stammelt sein leises Schlachtgebet,
Wird ihn die Fahne bräutlich umschlingen;
Schanze! du wirst ihm Paradebett;
Engel flechten der Siegeskron'
Himmlischen Lohn,
Seligkeit ist des Erblaßten Miene,
Und sein Grab ist die Brandruine!

## Auf dem Marsche.

Wie sie dort ziehen, so endlos und dunkel,
Durch der Gefilde üppige Flur!
Hörnerklingen und Waffengefunkel
Zaubern uns eine neue Natur!
Fröhlich rauschen in jungen Zweigen
Selige Triebe der Maienzeit,
Und in der Wälder traulichem Schweigen
Da wird das männliche Herz so weit!

Weit in's Unermeßliche schweifen
Unsere Blicke so sehnend hin;
Dort, wo die flüchtigen Wolken streifen,
Wird uns der blutige Lorber blüh'n.

Dort ja sind wir am leuchtenden Ziele —
Siehst du die Thürme im Morgenglüh'n? —
Wo als die Schranken zum Schlachtenspiele
Silberne Wogen des Stromes zieh'n.

Wo dort vom Landhaus zwischen den Reben
Dunkel das röthliche Dach sich thürmt,
Schau ich im Geiste mein Liebchen schweben,
Und die unendliche Sehnsucht stürmt,
Stürmt mir im Herzen wie Siegessehnen,
Brennt wie die seligste Hochzeitslust,
Thauet hernieder in freudigen Thränen,
Sprenget die jugendlich fühlende Brust!

Doch jetzt gilt es, die Lanze zu schwingen,
Kalt in die tobende Schlacht zu schau'n,
Todeskühn ihr sein Lied zu singen
Zu des Kampfes unendlichem Grau'n;
Deine Geliebte, das ist die Fahne;
Dort, wo des Kriegers Leben glüht,
Folg' ich so gerne dem süßen Wahne,
Daß mit dem Lorber auch Rose mir blüht!

Darum nur frisch in des Krieges Stürmen,
Froh in die feindlichen Lande geschaut;
Über den Sternen wird Gott uns schirmen,
Und für uns betet die fromme Braut.
Muß ich auch in die verheerende Flamme
Stürzen der blühenden Städte Pracht,
Schmückt doch die heilige Oriflamme
Lorbers siegesverkündende Macht!

# Im Krieg!

Im Krieg!
Schwatzen die Alten, plaudern die Jungen,
Haben Victoria voraus gesungen,
Kennen vom Krieg nur den gold'nen Husar,
Wissen den Tod nur als größte Gefahr,
Die uns bedroht im wilden Krieg,
Im Krieg!

Im Krieg!
Habet ein Lager ihr etwa gesehen
Dort auf zertretener Felder Höhen?
„Ach, was donnern die Salven so schön!
„O wie so prächtig die Fahnen weh'n!
„Das ist superb! O nur in Krieg!
„In Krieg!"

Im Krieg!
Kennst nur das Leben im goldenen Frieden,
Grämst dich, wenn nicht die Pastetchen geriethen,
Und erst die Zeitung! O Hochgenuß,
Ist man ein rechter Politikus!
O Diplomaten in Frieden und Krieg!
Im Krieg!

Im Krieg!
Die wir das Siegsbülletin dictiren
Nach dem Gefechte, wir kritisiren
Kühne Gedanken des Feldherrn nicht;
Ihr im Casino beim Kerzenlicht —
Wir nicht bei brennender Städte Glut
Im Krieg!

Im Krieg!
Willst du verschmachtend Gewalten bezwingen?
Willst du verwundet mit Riesen ringen?
Sinkend in letztem Lebensschmerz
Wahren für König und Gott dein Herz?
Freudig sterben im wilden Krieg?
Im Krieg?

Im Krieg
Dienen wir treu, voll Muth und Ehre,
Lüften die Brust zur männlichen Wehre,
Wissen nichts Schön'res, als Reiterstand,
Wenn die Kugel den Busen fand
Für den König, im wilden Krieg,
Im Krieg!

## Die sieben Töne.

Der Töne sind sieben, die wunderbar
Die Brust des Soldaten erschüttern,
Wie fröhliches Jauchzen in Todesgefahr,
Wie Gottes Ruf in Gewittern;
Wie Stimmen der Engel im Paradies,
So lieblich, so majestätisch und süß —
Die will ich euch jetzo verkünden!

Der Erste ist das Commandowort,
Das führt dich zum Tod und zum Siege:
Es reißt dich aus süßer Umarmung fort,
Ob Liebchen am Busen dir liege;
Doch herrlich tönt's in die sehnende Brust
Voll Siegesahnung und Jugendlust —
Mir ist's, als spräche die Gottheit! —

Der Zweite mahnet das Herz so schwer;
Ihn weint die Geliebte beim Scheiden:
„Mir ist's, als säh' ich dich nimmermehr,
„Als müßt' ich auf immer dich meiden!
„Doch ziehst du mit meinem Segen aus,
„Der führe dich wieder in's Vaterhaus!“
So hat mein Engel gesprochen!

Der Dritte jubelt so schlachtenfroh
Der Krieger begeisterte Lieder;
Die Hörner klingen, es tönt das Halloh
Der Schützen in's Thal hernieder;
Der Trommeln ernster, mahnender Klang,
Die Feldmusik und der männliche Sang
Das sind wohl herrliche Töne!

Der Vierte, das ist ein kräftiger Ton,
Vor dem die Gebirge erbeben,
Es donnert wie göttlicher Zorn die Kanon',
Der Feldschlacht gräuliches Leben,
Und tausend Schlünde brüllen den Tod;
Bei schmetternder Hörner Machtgebot
Verhallet das menschliche Rufen!

Der Fünfte ist grell und greift in's Herz:
Der Unschuld ängstliches Wimmern,
Es dringet ihr Jammer himmelwärts
Empor aus rauchenden Trümmern;
Und stöhnet der tödtlich verwundete Freund,
So sind wohl die schmerzlichsten Klagen vereint,
Die mahnen gewaltig zur Hülfe!

Der Sechste ist herrlich, begeisternd schön;
Es ist das Victoria-Schießen,
Wenn von der Gebirge waldigen Höh'n
Die Feuersignale sich grüßen;
Da jubelt der Stolz aus der männlichen Brust,
Da lächelt des Sterbenden Siegeslust
Das „Amen!" zum Schlachtgebete!

Den Siebenten feiert der Glocken Klang
Im Schmucke der Cathedrale:
„Te Deum laudamus!" so wirbelt der Sang
Zum Himmel im heil'gen Chorale;
Die Fahnen wehen im Säulenwald —
Und siehst du nicht jene Engelgestalt? —
O laß zur Trauung nur läuten!

Der Töne sind sieben, die wunderbar
Die Brust des Soldaten erschüttern,
Wie fröhliches Jauchzen in Todesgefahr,
Wie Gottes Ruf in Gewittern,
Wie Engelstimmen im Paradies,
So lieblich, so majestätisch und süß —
O würden nur bald sie uns tönen!

## Im Bivacq.

So! mein Palast ist nun endlich geschaffen,
Prächtiger Tempel der Siegeswaffen,
Lorberumkränzt,
Siegesumglänzt;
Sind's auch nur wankende Bretter und Stroh,
Wird doch kein Fürst seines Thrones so froh!

Über mir ein Baldachin von Planeten,
Um mich der Wachtfeu'r stolze Cometen;
Goldener Strahl,
Himmlischer Saal!
O nur im Freien wird's Herz auch so weit,
Wie es den männlichen Busen erfreut!

Neben mir ruhen die treuen Cam'raden,
Hungernd und durstend, mühebeladen,
Füllt nur die Brust
Krieg'rische Lust,
Ruhen wir schnell von dem ehrlichen Kampf;
Freundlich entsteigt schon der Kessel Dampf! —

Schüret die Brände! Im herbstlichen Nebel
Düsterer glänzen die blutigen Säbel!
Wache! dein Ruf,
Scharrender Huf
Wiegen uns ein zur ersehneten Ruh,
Führen in Träumen den Siegen uns zu!

Breit auf die raschelnde Garbe gestrecket,
Mit dem durchlöcherten Mantel bedecket —
Stattlicher Thron,
Purpur und Kron',
Krone von Lorber und Purpur von Blut —
O wie auf Thronen sich's lebet so gut!

Jedem das Seine! Schmuck ist das Mädchen,
Sitzet es spinnend am schnurrenden Rädchen;
Schmuck der Soldat,
Krönt ihn die That,
Wenn ihn Paraden-Glanz nicht verklärt,
Wenn ihn nur sichere Waffe bewehrt.

Bis uns der Kessel die Labung gespendet,
Bis uns das Frühstück Abends vollendet,
Flasche zur Hand,
Heimwärts gewandt;
Innige Grüß' an die Liebenden dort
Eilen nun liebesbeschwinget fort.

Horch, die Patrouillen kehren zurücke,
Künden des nahenden Feindes Tücke,
Morgen zur Schlacht
Sind wir erwacht,
Morgen da eilen dem Siege wir zu,
Darum noch heute erquickende Ruh'!

## Nachzügler.

Auf wilden Stoppeln, nebelnaß,
In kaltem Tagesgrau'n
Da schlumm're ich und träume süß
Von meiner Heimath Au'n.
Da tönt es laut und tönt es gell
Aus nahem Dorfe her,
Und Hahnenruf und Hundgebell
Läßt mich nicht schlafen mehr.

Hernieder rauscht des Regens Guß,
Es tobt der Wunde Schmerz;
Das Auge sendet Abschiedsgruß
So innig heimathwärts!

Doch auf! Zum Schwärmen ist's nicht Zeit,
Dich ruft dein Kriegerstand;
Wer sich dem Tode hat geweiht,
Die rechte Heimath fand.

Im Walde streift der Jäger Schaar,
Und spürt ein edles Wild;
Die Siegeslust schuf die Gefahr
Zu einem Götterbild.
Dort blinkt es aus dem Tannenhain —
Jetzt hörst du Feldgeschrei —
Frisch auf! Frisch in den Feind hinein,
Wir birschen frank und frei.

Es knackt der Hahn, die Büchse knallt,
Die Kugel saust durch's Laub,
Das Wild verend't im düstern Wald,
Des Schützen sich'rer Raub,
Laß seh'n, was da der Todte hat —
Bei Gott! Die Flasch' ist voll! —
Gottlob! Das schmeckt! — Proficiat! —
Der Todte leben soll!

Die Wetternacht sinkt tief herab,
Schwer brütet's auf der Welt;
Es gähnt ein unausweichlich Grab,
Verrath hat uns umstellt;
Doch rollt in uns Soldatenblut!
Wir strafen eure List,
Und stürmt auch überleg'ne Wuth —
Laß seh'n, wer Sieger ist!

Am Firmament zieht weit und hell
Ein blutigrother Streif,
Der reichen Ähre gold'ne Well'
Ist zum Verderben reif.
Es prasselt wild der rothe Hahn
In raschem Glutenflug,
Er leuchtet uns'rer Rettungsbahn,
Und schirmet unsern Zug!

## Gruß an's Horn.

Sey mir gegrüßt,
Herrliches Jägerhorn,
Sey mir aus voller Brust
Freudig gegrüßt!
Du hast mich dem Kriegerleben
Mit der Töne Zauberkraft,
Mit der Siegesträume Streben
Jugendstolz und treu gegeben,
Und mit Leidenschaft.
Und ich entriß mich, mit fröhlichen Sängen
Mich in des Krieges Getümmel zu drängen,
Allen den herrlichen, friedlichen Freuden —
Krieg: Meine Lust!

Sey mir gegrüßt,
Trauliches Jägerhorn,
Sey mir aus voller Brust
Innig gegrüßt.
Aus der Brautnacht Feuerkosen
Riefst du mich in Kriegerreih'n;
Welken auch der Liebe Rosen,
Blühen in der Feldschlacht Tosen
Rosen, blutig rein.
Liebchen! Dir ruf' ich die Worte entgegen,
Die ich gesprochen zu Abschiedes Segen;
Tröste dich, Liebchen, ich konnte nicht anders:
Krieg: meine Lust!

Sey mir gegrüßt,
Fröhliches Jägerhorn,
Sey mir aus voller Brust
Freundlich gegrüßt!
Unsers Blutes Feuerwallen
Rufe in die Welt hinein!

Lasse die Fanfare hallen,
Zum Soldatenlied erschallen,
Dröhnend, silberrein.
Klingt doch dein Lied nur von krieg'rischer Ehre,
Ruft es doch immer zur männlichen Wehre,
Rufet in freundlichem, feindlichem Lande:
Krieg: meine Lust!

Sey mir gegrüßt,
Mahnendes Jägerhorn,
Sey mir aus voller Brust
Männlich gegrüßt!
Vorwärts! Vorwärts! Cameraden,
Über Berg und Strom und Thal;
In des Lorbers blut'gen Saaten
Uns zum Erntefest zu laden,
Winkt der General.
Und in die Spuren der flüchtigen Rosse
Führst du den Jäger mit sicherm Geschosse,
Siegen und Sterben, so lautet die Losung;
Krieg: meine Lust!

Sey mir gegrüßt,
Jubelndes Jägerhorn,
Sey mir aus voller Brust
Jubelnd gegrüßt!
Siehst du die Standarten winken
In des Abends prächt'gem Glüh'n?
Und des Feindes Fahnen sinken,
Uns're blut'gen Säbel blinken,
Unsern Lorber blüh'n?
Hörst du, es schmettern die fröhlichen Hörner,
Und die Signale verkünden es ferner,
Jubeln zum Führer die Männerparole:
Krieg: unsre Lust!

Sey mir gegrüßt,
Liebliches Jägerhorn,
Sey mir aus Todesbrust
Dankend gegrüßt!
Wenn ich unter Rosses Hufen
Todverwund't, verloren lag,

Hör' ich nur dein trautes Rufen
An des Schattenreiches Stufen
Zu dem schönsten Tag.
Denn du erweckst mich mit Himmelsaccorden,
Wenn mir die Träume zur Wahrheit geworden,
Wenn die Gefährten vom Todten gerühmet:
Krieg: seine Lust!

## Abschied von der Geliebten.

An die Zelte schlägt der Regen,
Und die Feuer brennen schwach;
Ruhig wird des Lagers Regen,
Und in dumpfen Donnerschlägen
Zeigt sich nur Natur noch wach.
Sturmeswolken jagen sich,
Und am dunkeln Horizonte
Leuchten drohend Blitze nach. —
Was schlägt dir dein Reiterherz?
Ist's der letzten Stunden Schmerz? —
Hoch zu ew'gen Siegessonnen
Wende deinen düstern Blick!
Frisch gewagt ist halb gewonnen,
Und dem Kühnen hilft das Glück!

Dein gedenk' ich, süße Minne,
In des Krieges wildem Streit;
In der Städte Brandruine,
In der todessprüh'nden Mine
Ist nur dir mein Herz geweiht.
Wenn des Kampfes Wüthen tobt,
Wenn die Schlachtenhörner schmettern,
Hat sich Lieb' an Muth gereiht. —
Rollt nicht rascher jetzt dein Blut,
Sehnend sich nach Liebesglut?
Nur dem Sieger blühen Wonnen,
Kehret Liebeslust zurück:
Frisch gewagt ist halb gewonnen,
Und dem Kühnen hilft das Glück!

Doch die Liebe kann nicht enden;
Heimwärts eilt der Sehnsucht Flug;
Heimwärts muß der Blick sich wenden,
Heimwärts heiße Grüße senden,
Wo das Herz für Liebchen schlug;

Wo es treue Liebe fand,
Die ihn durch verheerte Länder
Rasch zum Sieg, ein Cherub, trug.
Wie? das Auge thränenfeucht?
Wird dir nicht der Abschied leicht?
Gält' es aller Welten Wonnen,
Hielt' vom Kampf mich nichts zurück;
Frisch gewagt ist halb gewonnen,
Und dem Kühnen hilft das Glück!

Schön war doch das junge Leben,
Ehrenvoll der flücht'ge Mai!
Was die Freundschaft mir gegeben,
Minne, Lust und Purpurreben,
Führt Erinnerung herbei.
Ich genoß es hochentzückt,
Stählte mich zu Kampfes Wagen,
Meiner Minn' und Fahn' getreu.
Über's Grab noch Dankgefühl
Für des Lebens heit'res Spiel!

Wiederseh'n in Himmelswonnen,
Segen dann dem Kriegsgeschick,
Auch der Todte hat gewonnen,
Und dem Kühnen half das Glück!

## König und Bräutigam.

Wer ist der König auf schimmerndem Throne,
Welcher den blitzenden Scepter schwingt
Über des Helmes erstrahlender Krone,
Welcher den Feinden mit jubelndem Hohne
Stolz das: Victoria! entgegensingt?
Tausende folgen dem Machtgebote,
Trotzen dem Sturme, trotzen dem Tode,
Der sich nur mühsam sein Opfer erringt?
Der Krieger ist's auf flücht'gem Hengste,
Den Säbel hoch in kräft'ger Faust,
Der über dieses Lebens Ängste
Mit Siegeslust hinüberbraust;
Für Alle er, wie sie für ihn,
So zieht er wahrhaft fürstlich hin.

Wer ist der Bräutigam neben der holden,
Fest an den Busen geschmiegten Braut?
Wie am Azurbaldachine so golden
Sterne erglänzen, von Minnesolden
Träumen die Äolsharfen so traut?
Seligkeit ist des Geliebten Erwecken,
Lilienarme des Liebchens ihn decken,
Wenn sie ihn ruft mit dem zärtlichsten Laut! —
Der Krieger ist's mit dem Paniere
An treuer, schwerverwund'ter Brust,
Auf nächt'gem Schlachtfelds Mordreviere;
Er stirbt in hoher Siegeslust,
Denn seine Fahne läßt er nicht,
Sein letzter Blick noch Treue spricht.

## Soldaten-Testament.

Heimath! Vaterland!
Mich erzogst du zum Kriegerstand,
Fesseltest meiner Sehnsucht Schwingen
Mit der Ehre goldenem Band.
Wenn ich in Schlachtentodes Ringen
Kämpfend die Ruh' auf dem Wahlplatz fand,
Feucht mir das matte Auge bricht:
Heimath! Vaterland!
O dann vergiß mein nicht!

König! Landesherr!
Der du mich nahmst in das tapfere Heer,
Und mich zum schönsten Kampfe geführet,
Der mich umtobet wie Sturm im Meer;
Du bist von uns mit dem Lorber gezieret!
Wenn mir des Lebens Blüthe nicht mehr
Glühet in freudigem Sonnenlicht —
König! Landesherr!
O dann vergiß mein nicht!

Liebchen! Engelkind!
Hold, wie der Seraph Lilien sind;
Deine Liebe verklärte mein Leben
Mit dem strahlendsten Blumengewind'.
Wenn mit des Herzens letztem Heben
Mir auch des Blutes Neige verrinnt,
Himmelwärts schauet das bleiche Gesicht —
Liebchen! Engelkind!
O dann vergiß mein nicht!

Himmel! Ewigkeit!
Frommes Vertrauen hat dir mich geweiht,
Heimath, König und Jugendliebe
Haben die Welt mir mit Rosen bestreut.
Wölkt sich das Auge so kalt und trübe,
Klaffen die Todeswunden so weit,
Endet hienieden die letzte Pflicht —
Himmel! Ewigkeit!
O dann vergiß mein nicht!

# Inhalt.


| | Seite |
|---|---|
| Wir und Ihr! (Gruß an die sanften Haushüter.) | 7 |
| Ausmarsch | 16 |
| Wegweiser | 19 |
| Vorwärts! Marsch! | 22 |
| Soldaten-Sinn | 25 |
| Soldaten-Liebe | 27 |
| Soldaten-Herz | 30 |
| Der Reitersmann | 33 |
| Die Grenadiere | 36 |
| Schützenlied | 38 |
| Die leichten Reiter | 40 |
| Kanonenwachtlied | 43 |
| Schlachtplan | 46 |
| Einfall | 48 |
| Parteigänger | 52 |

# Inhalt.

Seite

Überfall . . . . . . . . . . . . . . . 54
Auf dem Marsche . . . . . . . . . . . . 59
Im Krieg . . . . . . . . . . . . . . . 62
Die sieben Töne . . . . . . . . . . . . 65
Im Bivacq . . . . . . . . . . . . . . 69
Nachzügler . . . . . . . . . . . . . . 72
Gruß an's Horn . . . . . . . . . . . . 75
Abschied von der Geliebten . . . . . . . . 80
König und Bräutigam . . . . . . . . . . 84
Soldaten-Testament . . . . . . . . . . . 86

---

Franz Stelzhammer,

## Novellen.

(Prosa. 3r Bd.) 8. geh. 2 fl. od. 1 Thlr. 6 gr.

---

Franz Stelzhammer,

## neue Gedichte.

Auch u. d. Titel: Lieder in oberderenns'scher Volksmundart. 3r Theil. 8. Velinpap. geh. 1 fl. 48 kr. od. 1 Thlr. 3 gr.

---

H. Reitzenbeck,

## Glimmer.

4 Bändchen.

(1. Lieder und Briefe in österreichischer Volksmundart. — 2. Der reiche Bettler. Ein Bild aus dem Volksleben in drei Aufzügen. 3. und 4. Kurze Geschichten. 2 Bändchen).

6 fl. od. 3 Thlr. 12 gr.

---